Martin Buber

Chinesische Geister- und Liebesgeschichten

ANACONDA

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung der
Verlagsgruppe Random House GmbH
© 1948 Manesse Verlag, Zürich
Titel der Originalausgabe: *Chinesische Geister- und Liebesgeschichten.* In deutscher Auswahl von Martin Buber

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

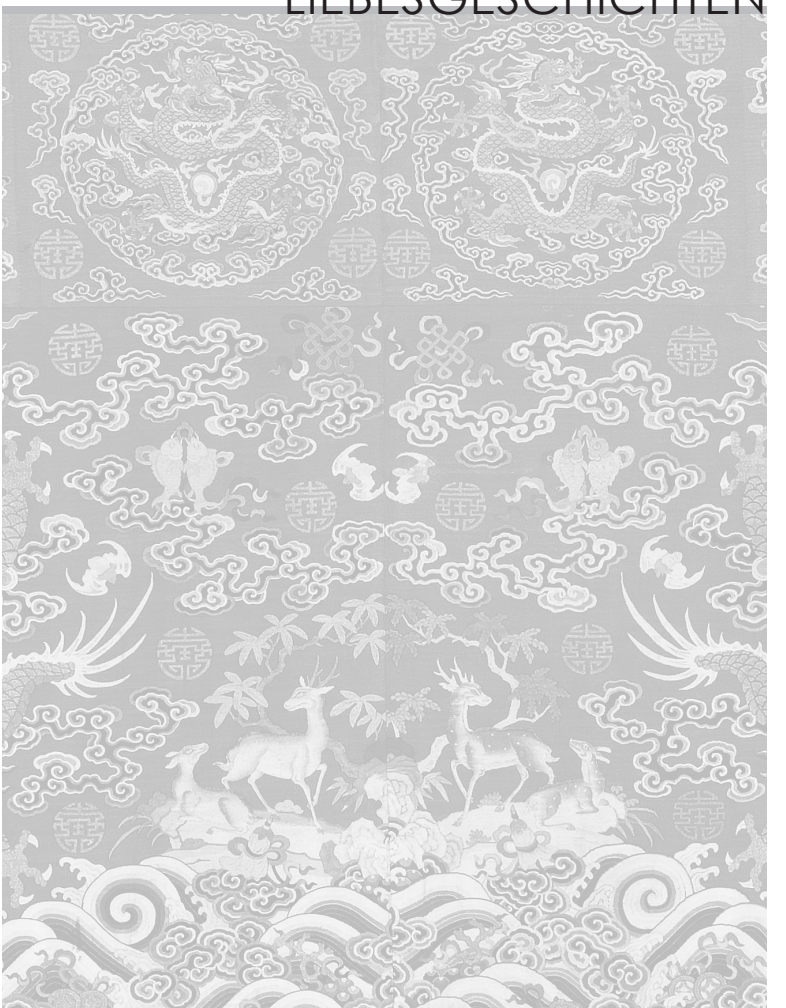
© dieser Ausgabe 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: Hanging with dragon design,
Chinese School, 18th century, San Diego Museum of Art/
Gift of Mrs. Cecil P. Reichel/Bridgeman Images
Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bonn
Satz: Roland Poferl Print-Design, Köln
Printed in Czech Republic 2015
ISBN 978-3-7306-0240-9
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

INHALT

Vorwort 9

Das Wandbild 17
Der Richter 24
Das lachende Mädchen 40
Die Füchsin 65
Die Wege des Liebenden 91
Die Krähen 103
Die Blumenfrauen 114
Der närrische Student 130
Der Gott im Exil 141
Das Land im Meer 150
Das Blätterkleid 173
Der Ärmel des Priesters 183
Der Traum 197
Musik 208
Die Schwestern 221
Wiedergeburt 237

CHINESISCHE GEISTER- UND LIEBESGESCHICHTEN



DAS WANDBILD

Meng Lung-tan, ein Bürger von Kiang-si, wohnte in der Hauptstadt bei einem Kü-jen* namens Tschu. Eines Tages führte sie beide der Zufall in einen Tempel, in dem sie weder weite Hallen noch Zellen der Betrachtung fanden, und niemand außer einem alten Priester in nachlässiger Gewandung. Als er die Besucher erblickte, ordnete er seine Kleider und ging den Kommenden entgegen, führte sie sodann umher und zeigte ihnen die Standbilder der Unsterblichen. Die Wände zu beiden Seiten waren mit lebensähnlichen Bildern von Menschen und Tieren schön ausgemalt. An der Ostwand war eine Schar von Feen dargestellt, unter denen ein Mädchen stand, dessen Jungfrauenlocken noch nicht in den Matronenknoten verschlungen waren. Es pflückte Blumen und lächelte, seine Kirschenlip-

* Etwa: Magister.

pen schienen sich bewegen, das Feuchte seiner Augen überfließen zu wollen. Herr Tschu schaute sie, ohne den Blick abwenden zu können, eine gute Weile an, bis ihm alle Dinge außer dem Bilde, das ihn umfing, entschwanden. Da fand er sich plötzlich in der Luft schwebend, als ritte er auf einer Wolke, und es geschah ihm, daß er durch die Wand kam und in einem Raume war, wo Hallen und Gezelte von anderer Art als die Wohnungen Sterblicher sich aneinander reihten. Hier predigte ein alter Priester Buddhas Gesetz, und eine dichte Menge von Hörern umgab ihn. Herr Tschu mischte sich unter die Menge. Nach einigen Augenblicken nahm er eine sanfte Berührung an seinem Ärmel wahr. Sich umwendend, sah er das Mädchen aus dem Wandbild, wie es lachend von dannen ging. Herr Tschu folgte ihr sogleich und kam, der Windung eines Geländers folgend, in ein kleines Gemach, in das er sich nicht einzutreten getraute. Aber die junge Dame blickte sich um und schwang die Blumen, die sie in der Hand hatte, ihm zu, als winke sie ihm weiterzugehen. So trat er ein und fand sonst niemand darin. Sogleich umarmte er sie, die sich ihm nicht verwehrte.